

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



### \* Die heiligen drei Könige.

(Schluß.) Von Johannes Wittmann. (Nachdr. verb.)

In Italien sehen wir am Ende des Mittelalters Maler und Bildhauer die Anbetung der Könige schildern. Der Monumentalstil des Niccolo Pisano († 1278) gestaltete an der berühmten Kanzel des Baptisteriums zu Pisa die Szene noch mit Beschränkung auf wenige Figuren ganz im Sinne der alten Zeit. Dennoch hat auch er schon an der Kanzel im Dome von Siena die Könige mit reichem Gefolge begabt, und von seinem Sohne Giovanni († nach 1328) finden wir in Pisa wie in Pistoja Reliefs, die die Sache gleich bewegt auffassen. Lebhaft dramatisch, aber doch mit edler Zurückhaltung gegeben ist die Szene auf dem Gemälde des Leonardo da Vinci († 1519) in den Uffizien zu Florenz. Dagegen zeigt schon ein in der Londoner Nationalgalerie befindliches Gemälde des großen Florentiner Meisters Filippino Lippi († 1504) ein figurenreiches Getümmel mit soviel Schilderung von Einzelheiten, daß man die heilige Jungfrau mit dem Kinde, wiewohl sie doch den Mittelpunkt bildet, fast übersteht. Zu ziemlich gleicher Zeit stellt sich in einem Gemälde des Cesare da Sesto († um 1524) die Anbetung der Könige als ein szenisches Schauspiel dar, belebt mit allen möglichen Figuren, mit prachtvoller Architektur einer Tempelruine, mit höchst reizvoller Landschaft als Hintergrund. Und bei Francesco Bassano († 1591) gibt es gar Pagen, Hatzwerg und Dienerschaft, Reisegepäck, Kofse, Kamele, Affen. Mit welcher geradezu blendenden Pracht im Laufe der Zeit die Darstellung in Italien umgeben wurde, lehren die Krippen, deren völlig verblüffende Durcharbeitung bis in allerfeinste, nebensächlichste Einzelheiten man im Bayerischen Nationalmuseum staunend betrachtet. Daß mit solcher, man darf sagen raffinierter Ausklügelung von Einzelheiten die geistige Vertiefung nicht Schritt halten konnte, ist kein Wunder. Auch in romanischen Ländern sind die wahrhaft großen Künstler darum immer wieder zur ursprünglichen Einfachheit zurückgekehrt. Der spanische Hofmaler Don Diego de Silva y Velasquez († 1660) gehört zu jenen, die die Anbetung der heiligen drei Könige (auf einem seiner Bilder in Madrid) frei von jeglicher Nebensache, nur mit knappster Andeutung der Dertlichkeit geschildert und gerade dadurch eine um so tiefer zu Herzen gehende Wirkung erzielten.

Daß die Kunstwerke, die auf germanischem Boden entstanden sind, auf uns eine solche Wirkung ganz besonders ausüben, liegt wiederum in der innigen Begeisterung, mit der die niederländischen und deutschen Meister sich dem Kern der Sache zugewandt und sich mit den Außenseiten weniger aufgehalten haben. Das große, mit vielen Szenen aus dem Marienleben erfüllte Gemälde des Hans Memling († 1495) in der Münchener Pinakothek ist auch bei seiner Darstellung der drei Könige ein Muster feinsten Zurückhaltung, nicht minder das derselben Sammlung zu hoher Zierde gereichende Bild des Rogier van der Weyden († 1464). Es ist

eine echte und rechte Krippendarstellung. Der Stall, oder besser gesagt die zu einem solchen hergerichtete Hausruine schaut fast genau so aus, wie man ihresgleichen noch heute auf dem Krippelmarkt findet — die Könige nicht minder wie die heilige Familie sind Charakterfiguren aus dem vollen Leben, nichts sieht man, was ablenkt, nichts, was überflüssig wäre, dafür ist dasjenige, was wir sehen, von allerfeinsten, geistreichster Durchführung.

Alles ist auf den Mittelpunkt konzentriert, auf die heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde, und darum strebt auch das Auge und der Sinn des Beschauers

bruche des Dreißigjährigen Krieges Wohlstand und Glanz auch bei uns eingekehrt waren, kam doch beides nicht dazu, sich in der bildenden Kunst prahlerisch breit zu machen.

Dazu steckten unsere Vorfahren doch allzu fest in altererbter Einfachheit. Ihr frommer Sinn verlangte ins Innere der Dinge zu sehen und sie in derselben Schlichtheit vom Maler und Schnitzer dargestellt zu finden, wie die Heilige Schrift und die Legende sie in Hoheit überliefert haben. Man sehe an dem hochberühmten Altar von St. Wolfgang in Oberösterreich, den der Pustertaler Meister Michael Pacher († 1498) mit seinen Gehilfen gemalt und geschnitten hat, die Anbetung der Könige, wie schlicht, wie vollstümlich steht sie da!

Könnten diese Personen reden, sie sprächen gut und derb tirolerisch wie der Mann aus dem Volke, und lachten den aus, der ihnen hochdeutsch käme und ihnen gar Komplimente über ihren Reichtum machen wollte. Nichts Besseres auch hätten für einen solchen die prächtigen Könige auf dem Bilde des Martin Schaffner († um 1541) im Germanischen Museum übrig, die ganz wohl deutsche Bürger sein könnten, wenn nicht gerade einer ein Mohr wäre. Die persönliche Anteilnahme des Künstlers wie des Beschauers zeigt sich oft in prächtigster Weise.

So vor allen bei jenen Gemälden, auf denen die Familie des Stifters vor der heiligen Szene knieend dargestellt ist, wie z. B. bei dem des jüngeren Hans Holbein († 1543) im Münster zu Freiburg.

Noch schöner aber ist des Künstlers eigenes begeistertes Ausgehen in seinem Gegenstande.

So bei dem berühmten Werke unsers Albrecht Dürer († 1528) in den Uffizien zu Florenz, das den Meister selbst als einen der heiligen drei Könige darstellt, die dem Christkinde ihre Andacht und schönsten Gaben darbringen.

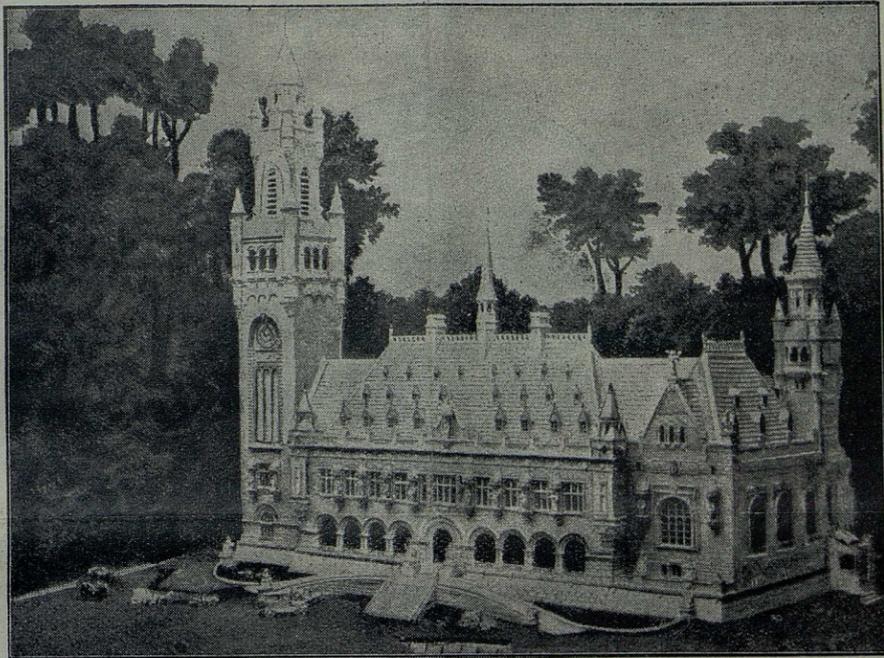
Man kann also durch die Jahrhunderte verfolgen, wie aus vollstümlichster Empfindung heraus die Künstler gerade die Darstellung der heiligen drei Könige immer wieder für ihre Werke wählten.

Noch in neuester Zeit hat Schraudolph († 1879) auf einem feierlichen, tief ernsten Gemälde des Münchener Maximilianeums den Gegenstand bearbeitet, und Uhde für ihn mehr denn einmal nach seiner Art unmittelbaren Zusammenhang mit dem Leben der Gegenwart zu gewinnen getrachtet.

Zu den schönsten gehört sicher sein „Stern von Bethlehem“, den die heiligen drei Könige jubelnd begrüßen.

War doch das Gestirn ihren Augen entchwunden, und nun finden sie es wieder, gerade wie es auch manches alte Dreikönigslied schildert, als sie aus dem winterlich verschneiten Walde auf eine Pichtung reiten und plötzlich der himmlische Schein sie samt ihrem Gefolge umstrahlt.

Leopold Resch, Stift St. Florian.



Der Friedenspalast in Haag — eine steinerne Lüge.

auf diese Hauptgruppe, erfasst ihre schönen, ruhigen Linien und begreift in Andacht ihre Bedeutung. Die Anbetung der heiligen drei Könige hat auch bei anderen niederländischen und vlämischen Malern vom 15. Jahrhundert an durch die lange Blütezeit jener Kunst zu den Lieblingsgegenständen gehört.

Hohen Ruhm genießen solche Bilder von dem niederländischen Maler Peter Paul Rubens († 1640) im Louvre, in Madrid; von Rembrandt († 1669) im Buckingham Palace zu London. Aber auch bei niederländischen Werken findet man oft jenen zerstreuten Ueberreichtum, der in der italienischen Kunst so häufig ist. Man darf ihn wohl mit Recht aus der zunehmenden Ueppigkeit der Lebensführung erklären, die ihre idealisierte Wiedergabe in den Werken der Kunst zu erkennen wünschte.

Unserm lieben Deutschland ist es nicht so gut geworden. Und als im 16. Jahrhundert und bis zum Aus-

### Die Helden der Südwestfront.

Sie stehen fest, ein Wall aus Erz,  
Den Treuebruch und welschen Hohn,  
In Einheit schlägt ihr biedres Herz  
Für Habsburgs Reich und Habsburgs Thron:  
Sie stehen fest  
In Sturm und Kampf,  
In Schlachtenglut  
Und Pulverdampf,  
Sie halten aus mit Herz und Hand  
Fürs Vaterland, fürs Vaterland!

(Nachdruck verboten.)

Die Liebe für das Ahnenreich  
Durchglüht ihr Herz auf blut'ger Schanz';  
Sie führen deutschen Heldenstreich  
Und winden stolz den Lorbeerkranz:  
Lieb' Vaterland,  
Vertrau auf sie,  
Sie streiten kühn  
Und weichen nie,  
Sie wirken dir ein Ehrenkleid  
Aus Mannestreu' und Tapferkeit!

Sie bauen hoch ein Ehrenmal  
Auf heilumstrittner Alpentrist,  
Sie schreiben kühn bei Donnerhall  
Es hin mit warmer, ew'ger Schrift:  
„hoch Oesterreich,  
Du heilig Gut,  
Wir schirmen dich  
Mit unserm Blut,  
Doch niemals wirst in deinen Saum  
Du welsche Hochverräter schaun!“

